

Rock im Ring

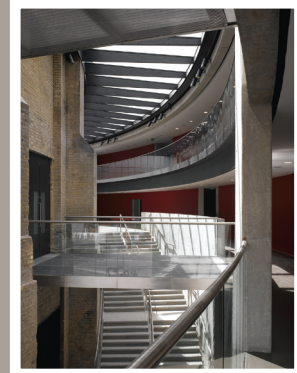
The Roundhouse, London

Lokomotivschuppen, Gin-Lager, legendärer Treffpunkt der Londoner Alternativkultur – das Roundhouse blickt auf eine wechselvolle Geschichte von rund 160 Jahren zurück. Nach einer langen Zeit des Leerstands beherbergt es heute ein Kultur- und Jugendzentrum. Verantwortlich für den einfühlsamen Umbau ist das Londoner Architekturbüro John McAslan Architects.

01



02



03



- ↑ 01 Der Hauptraum im oberen Geschoss erhielt beim Umbau eine zentrale Laterne und ein umlaufendes Oberlichtband.
- 02 Ein moderner Anbau schmiegt sich im Westen an das knapp 160 Jahre alte Roundhouse und nimmt all jene Funktionen auf, die im Altbau nur schwerlich unterzubringen gewesen wären.
- ← 03 Der Treffpunkt für die Nutzer der Studios im unteren Geschosses liegt genau in der Gebäudemitte

Präzise Eingriffe Das Umbaukonzept

→ Autor
Christian Schönwetter

Es hat wilde Jahre hinter sich. Das Roundhouse, ein ehemaliger Lokomotivschuppen im Stadtteil Camden, diente in den 60ern und 70ern als alternatives Veranstaltungszentrum. In Zeiten, als nackte Schauspieler noch einen Skandal statt eines müden Lächelns hervorriefen, fanden hier umstrittene Theateraufführungen statt. Rockkonzerte von Jimi Hendrix, David Bowie, The Doors und The Who machten das Roundhouse so legendär wie populär. Nachdem es in der Thatcher-Ära geschlossen wurde und allmählich zu verfallen begann, hat sich nun der Norman Trust des denkmalgeschützten Bauwerks angenommen und dort ein Kultur- und Jugendzentrum eingerichtet – ein Versuch, die jüngere Nutzungsgeschichte des Baus fortzuschreiben.

Vor den wilden 60ern hatte das Gebäude bereits 91 Jahre als Gin-Lager gedient. Seiner ursprünglichen Bestimmung war es nur zwanzig Jahre gerecht geworden. Robert Dockray hatte es 1846 als Unterstand und Wartungsstätte für Lokomotiven geplant, die zunächst in die Gebäudemitte und von dort über eine Drehscheibe auf sternförmig anschließende Abstellgleise führen. Was er nicht geahnt hatte, war, dass Lokomotiven in den folgenden Jahren immer länger wurden und keinen Platz mehr fanden, da sich der Rundbau wegen seiner tragenden Außenwände nicht erweitern ließ.

Respektvoll versus selbstbewusst

Als wuchtige Landmarke dominiert das Roundhouse heute die Chalk Farm Road. Den Londoner Architekten John McAslan + Partners, für den aktuellen Umbau verantwortlich, ist es gelungen, den ruppigen Charme des Industriebauwerks zu bewahren. Das Gros der Einbauten, die für den heutigen Konzert- und Theaterbetrieb nötig sind, die den Altbau aber empfindlich gestört hätten, gliederten sie aus: Café, Sanitärräume, Foyer, Aufzug und Treppe finden in einem geschwungenen Anbau Platz, der sich im Westen an den kreisrunden Altbau schmiegt.

Auf diese Weise bleibt der Raumeindruck im wichtigsten Teil des Gebäudes, der großen Halle, weitgehend erhalten. Nichts stiehlt dort dem einen Ring alter gusseiserner Säulen die Schau, der das Holzdach und die zentrale Oberlichtlaterne stützt. Stahlträger für die neue Beleuchtungsbrücke sind unauffällig eingepasst, und auch eine neu eingefügte umlaufende Galerie, durch die die Kapazität des Saals von 3.300 auf 5.000 Plätze erhöht und damit ein wirtschaftlicher Betrieb ermöglicht wird, hält sich dezent im Hintergrund. McAslans Einbauten entsprechen den Grundsätzen der Charta von Venedig: Neues wird auch als neu kenntlich gemacht. Dass die eingefügten Bauteile sich dabei nicht in den Vordergrund drängen, macht die Qualität des Umbaus aus. Die gestalterische Haltung, mit der McAslan im Hauptsaal zu Werke ging, brachte die Independentenlässlich der Eröffnung des Roundhouse auf den Punkt: „Seine architektonischen Eingriffe erinnern an die Arbeit eines gut ausgebildeten Butlers: präsent, aber kaum wahrzunehmen.“ Beim Erweiterungsbau gibt er diese vornehme Zurückhaltung dann auf und genehmigt sich etwa den großflächigen Einsatz kräftiger Farben. So respektvoll er mit dem Altbau umgeht, so selbstbewusst tritt er im Anbau auf.

Der Erlös der Veranstaltungen in der großen Rotunde fließt in die lokale Jugendarbeit, für die im unteren Geschoss Räume bereitstehen. Schwere Backsteingewölbe und die Tatsache, dass es keine Fenster gibt, erzeugen dort eine gruffige Katakombenatmosphäre – unterstützt von dem vorhandenen etwas labyrinthischen Raumgefüge, dessen runder Grundriss mit immer gleichen Perspektiven die Orientierung nicht unbedingt erleichtert. Von einem zentralen Aufenthaltsraum führen schmale Gänge zu Studios und Proberäumen für junge Bands.

Dem Alten angemessen

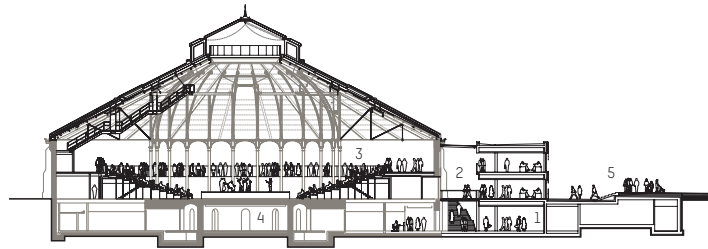
Erneut zeigt sich, dass sich die Zahl der Eingriffe in ein bestehendes Gebäude beschränken und damit wirtschaftlich bauen lässt, wenn neue Nutzung und alte Bausubstanz gut zusammenpassen. Die Backsteingewölbe im unteren Geschoss, die ursprünglich dazu dienten, die immensen Lasten der darüberliegenden Lokomotivhalle abzutragen, sind wie geschaffen für krachende Musikproben. Wenn es hier laut wird, bekommt dies auf der Straße niemand mit, weil die schweren Gewölbe der fensterlosen Räume keinen Lärm nach außen dringen lassen. Und wofür könnte sich die Rotunde im oberen Geschoss des ehemaligen Lokschuppens mit ihren imposanten Ausmaßen besser eignen als für große Publikumsveranstaltungen? Hätte man dort etwa Wohnungen eingebaut – keineswegs ein abwegiges Szenario, genau dies geschieht derzeit im ehemaligen Stadion von Arsenal London – wäre der Raumeindruck zerstört gewesen.

Mit dem Umbau, der weit von einer glatten Edelsanierung entfernt ist und stattdessen viel unverputztes Mauerwerk und rohen Sichtbeton zeigt, schlägt das Planungsteam um John McAslan den passenden Ton für ein Jugendzentrum an. Von dem Konzertprogramm für den runden Hauptsaal wird es nun abhängen, ob sich das Roundhouse wieder zu dem entwickelt, was es in den 60ern einmal war: das populäre subkulturelle Gegenstück zur – ebenfalls runden – Royal Albert Hall.

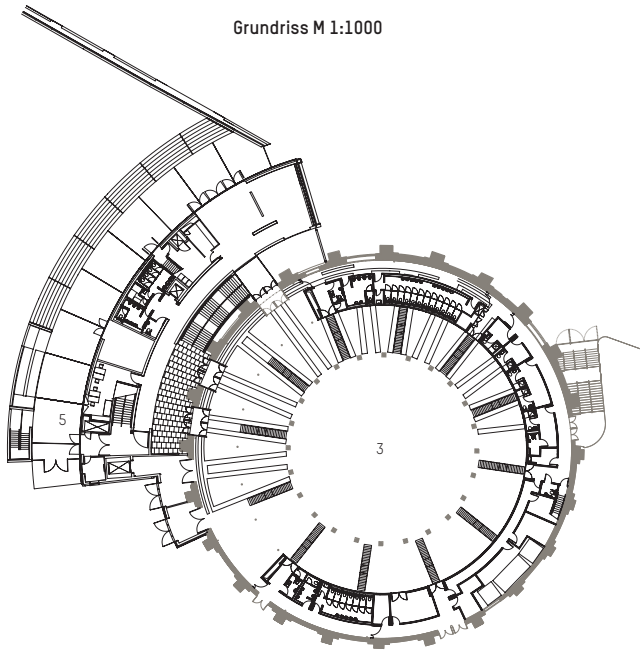


04

← 04 Das Roundhouse steht an einer Geländekante. Aus dem Cafe im mittleren Stockwerk des Anbaus können die Gäste auf eine erhöhte Terrasse treten.



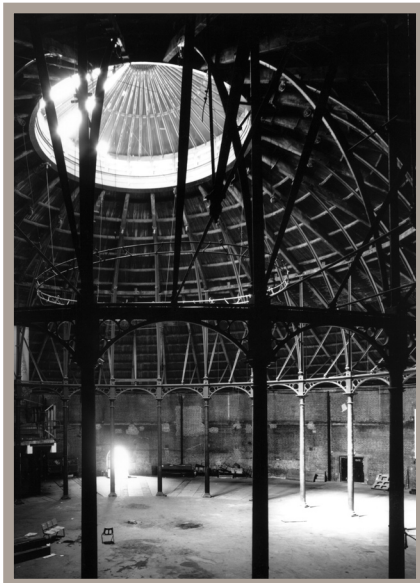
Schnitt M 1:1000



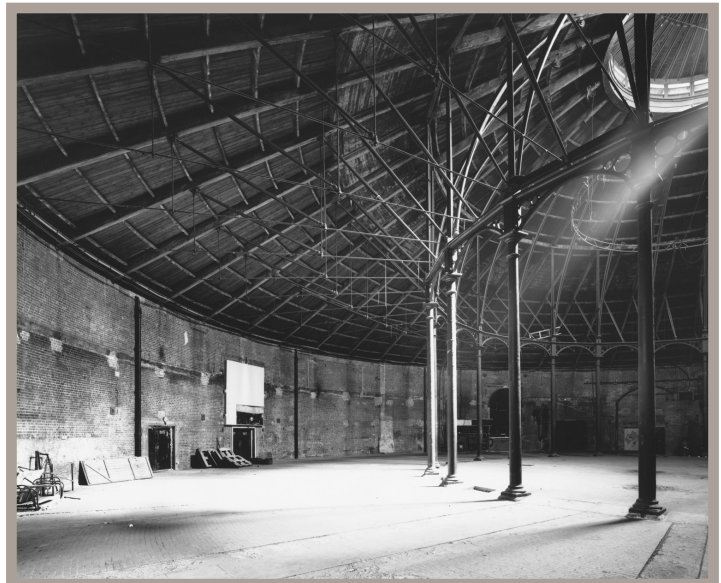
Grundriss M 1:1000

- 1 Eingangsebene
- 2 Foyer
- 3 Zuschauerraum und Bühne
- 4 Proberäume
- 5 Terrasse

■ Neubau
■ Altbau



05



06

↑ 05, 06 Geschichtsträchtiger Ort: In den 60er und 70er Jahren traten hier unter anderem Janis Joplin und The Police auf.

Das altneue Dach Schallschutz und Tragwerk

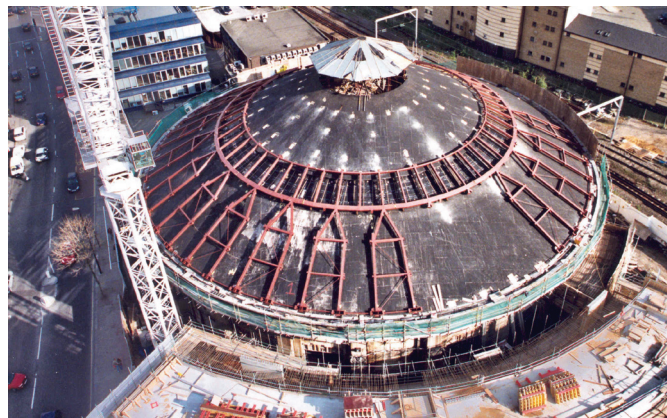
→ Autor
Susanne Bauer

Einer der Gründe, weshalb das Roundhouse in den 80er Jahren geschlossen wurde, war der Lärm, der bei Rockkonzerten nach außen drang. Als der Norman Trust 1996 das Gebäude erwarb, um es wieder zur Veranstaltungsstätte zu machen, galt es also, den Schallschutz deutlich zu verbessern. Die massiven Außenwände von ungefähr 70 Zentimeter Stärke stellten dabei kein Problem dar, der Knackpunkt war vielmehr das Dach, eine leichte Holzkonstruktion auf einem gusseisernen Tragwerk.

Außerdem galt es, die immensen Lasten der neu unter das Dach eingehängten Beleuchtungstechnik abzutragen, so dass ein neues Tragwerk nötig wurde. Um das äußere Erscheinungsbild des Roundhouse zu erhalten, sollte es unter der alten Haut verschwinden. Die einzigen von außen deutlich sichtbaren Veränderungen sind die neugestaltete Oberlichtlaterne in der Mitte und ein umlaufender Oberlichtring in der Dachfläche. Nur wer sehr genau hinschaut, erkennt den dickeren Dachaufbau, der dem neuen Tragwerk und der Schallschulierung geschuldet ist.

Aus Gründen des Denkmalschutzes hat McAslans Historic Building Unit die alten Baustoffe, soweit es möglich war, wieder verwendet. So bedecken die alten Schieferplatten das neue Dach, das dadurch fast unverändert erscheint. Darunter verschwinden schwere, radial verlaufende Stahlstreben, die an ihrem unteren Ende in einen Stahlringanker münden, der wiederum auf der massiven Außenwand lagert. Im oberen Drittel des Daches werden sie von einem zweiten Stahlringanker eingespannt. Dieser trägt nicht nur die Lasten der Dachkonstruktion, sondern vor allem die der technischen Ausrüstung, die wie an einem Kronleuchter im Inneren von der Decke hängt. Ein Stahlring trägt Lichter, Scheinwerfer und Lautsprecher.

Zur Schallschulierung sind Paneele in den Zwischenräumen der Stahlstreben untergebracht. Perforierte MDF-Platten schließen dabei das Isoliermaterial ein, eine Lösung von geringem Gewicht und minimaler Dicke. Die statische und die akustische Aufrüstung sind geschickt innerhalb der gleichen Schicht verschwunden, die für die neue Dicke des Dachaufbaus verantwortlich ist. Das neue Tragwerk wird auf seiner Unterseite mit den ursprünglichen Holzplatten und Holzbalken verkleidet, so dass auch im Inneren des Gebäudes der Eindruck entsteht, das alte Dach sei gänzlich erhalten geblieben.



↑ 07, 08 Die neue Stahlkonstruktion war nur während der Bauzeit zu erkennen. Heute bleibt sie unsichtbar, da sie von innen mit den vorhandenen alten Holzelementen, von außen mit den alten Schieferplatten verkleidet ist.

Projekt
The Roundhouse, London

Bauherr
Norman Trust

Architekt
John McAslan Architects, London

Tragwerksplaner
SKM Anthony Hunt Associates, London

Akustikplaner
Paul Gillieron, London

Haustechnik
Buro Happold, London

Fläche
6.600 qm

Baukosten
42 Millionen €

Planung
1997- 2006

Produkte
Akustikpaneele
Solo P von Decousics